

# 100 Jahre und noch immer in Mode

Das Pfahlbaumuseum am Bodensee ist das älteste seiner Art. Das Interesse an ihm hält überraschenden Vergleichs stand.

VON HILDEGARD NAGLER

**UNTERUHLINGEN.** Von der Spanischen Grippe, die Millionen Menschen dahingerafft hat, sind sie verschont geblieben. Aber Not herrscht allenthalben Anfang der 1920er Jahre. Trotzdem tun 67 Handwerker, Politiker, Künstler, Anwohner sowie ein Däne, Schweizer und ein Engländer wie auch Württemberger Fabrikanten einen Schritt aus der Hoffnungslosigkeit, der noch heute Bedeutung haben soll: Sie gründen am 12. März vor 100 Jahren den Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde, um das Geschichtserbe unter Wasser wieder zum Leben zu erwecken und der Öffentlichkeit zu zeigen.

Nicht nur das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen, über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und das älteste in seiner Art, ist in der Folge entstanden – auch die Pfahlbauarchäologie wurde damit nach vorne gebracht. Gunter Schöbel, der am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen lehrt und seit 1993 Museumschef ist, sagt: „Ich habe allergrößten Respekt vor dem Mut und der Weitsicht dieser Menschen.“

Mehr als 15,5 Millionen Museumsbesucherinnen und -besucher in 100 Jahren, vor Corona bis zu 300 000, seither immer noch bis zu 230 000 im Jahr, Schöbel präsentiert Zahlen, die überraschenden Vergleichs standhalten – wie dem mit der Stuttgarter Staatsgalerie. Der Archäologe steht auf einem der Holzstege, die übers Wasser zu den Pfahlbauhäusern aus der Bronze- und Steinzeit (4000 bis 850 v. Chr.) führen. Die Bauten sind aus Eichen- und Robinienholz rekonstruiert – bei Ausgrabungen hat man allenfalls Reste von Pfählen und Gebrauchsgegenständen gefunden. Als „Pfahlbau-Disneyland“ tun Kritiker deshalb das Museum, das nach wie vor von seinem Verein getragen wird, ab, was aber Schöbel

nicht anfiht. Er, der auch Taucharchäologe ist, will so vielen Menschen wie möglich ein Bild dieser längst vergangenen Zeit vermitteln.

„Manchen genügt eine Beschreibung, damit sie etwas visualisieren können. Für diejenigen, die das können, sind wir da, aber eben auch für andere“, sagt er. So ist es für ihn klare Sache, dass „Uhlidi“, der Pfahlbaubewohner aus der Steinzeit, auch im Jubiläum „wiederbelebt“ wird und in den Pfahlbauten, die das Unesco-Weltkulturerbe vermitteln, angetroffen werden kann. „Wir haben mit dieser Art und mit unserem dezentralen Ansatz der Kulturvermittlung positive Erfahrungen gemacht“, sagt der Museumschef.

Am 12. März 1922 gegründet, hatte der Verein den Plan fürs Museum am 15. März fertig und drei Wochen später genehmigt. Am 1. August standen die ersten beiden Pfahlbauhäuser. Im Laufe der Zeit kamen weitere hinzu. Stets orientierte man sich an den neuen Erkenntnissen der Pfahlbauarchäologie und schreibe diese im Museum fort, betont der Museumschef.

So kommt es, dass mittlerweile 23 Pfahlbauhäuser besichtigt werden können. Auch ein Einbaum, der einem am Starnberger See ausgegraben nachgebaut wurde, liegt im Wasser, als wollten die Pfahlbaubewohner gleich mit ihm zum Fischfang ausfahren, und sobald das nötige Geld da ist, wird Schöbel auch den ältesten Einbaum Bayerns aus dem 12. Jahrhundert vor Christus, der vor Wasserburg gefunden wurde, von Experimentalarchäologen nachbauen lassen – der Baumstamm jedenfalls ist schon da.

Auf einer Strecke von 800 Metern tauchen die Besucherinnen und Besucher in 10 000 Jahre Geschichte ein, reisen ans Ende der Eiszeit und wieder zurück. Der Rundgang führt zunächst durch die Natur eines Uferwalds, wie er früher überall bestand, mit typischen Pflanzen und Bäumen. Steinzeitdör-



Foto: Hildegard Nagler

„Die Menschen haben damals die Kunst verstanden, mit dem Wenigen, was sie hatten, zu haushalten.“

Gunter Schöbel, Museumsdirektor



Stege führen Besucher in das Leben der Menschen der Bronze- und Steinzeit. Foto: Hildegard Nagler

fer am Strand folgen, dann die befestigten Siedlungen der Bronzezeit auf dem Wasser. Dargestellt ist auch, wie die Menschen ihre Werkzeuge, beispielsweise Beile aus Steinen, hergestellt oder ihr Essen zubereitet haben.

Den heutigen Menschen, sagt der Museumschef, hätten die Pfahlbaubewohner noch manches zu sagen. „Sie wussten beispielsweise, dass sie ihre eigene Lebensgrundlage gefährden, wenn sie zu viele Bäume fällen“, sagt der Archäologe, dem demnächst das Bundesverdienstkreuz am Bande, die höchste Auszeichnung der Bundesre-

publik Deutschland, für seine Verdienste rund um die Welterbestätte verliehen wird. Sie hätten die Kunst verstanden, mit dem Wenigen, was sie hatten, zu haushalten.

Besserwisserisch will aber weder der Museumschef Schöbel noch einer seiner 60 Mitarbeiter daherkommen. „Wir freuen uns, wenn wir unseren Gästen, unter denen viele Familien sind, ein Erlebnis bieten können.“ Auch der Mut der Museumsgründer ist für Gunter Schöbel vorbildlich. „Den brauchen wir wieder in diesen Zeiten, um nach vorne zu kommen.“

## Coronanachhilfe wird auch in den Ferien angeboten

Kultusministerin Schopper weitet das Stützkursangebot aus. Die Opposition kritisiert die Bildungsqualität.

VON BÄRBEL KRAUS UND RENATE ALLGÖWER

**STUTTGART.** Das Nachlernprogramm zum Aufholen von coronabedingt versäumtem Stoff in der Schule wird auf die Ferien ausgedehnt – und zwar auf alle in diesem Jahr bis auf die Weihnachtsferien. „Ferienband 2022“ heißt das Projekt. Es soll das Angebot zum Aufholen von verpassten Lerninhalten auf eine breitere Basis stellen. Damit will Kultusministerin Theresa Schopper (Grüne) den Schülern noch mehr Rückenwind verschaffen, um Wissenslücken aus den Zeiten von Fernunterricht und Quarantäne möglichst rasch zu schließen.

„Da der Förderbedarf sowohl im sozial-emotionalen als auch im fachlichen Bereich weiterhin hoch ist, haben wir uns entschieden, Schulen zu ermöglichen, auch in den Ferien Angebote über ‚Lernen mit Rückenwind‘ zu machen“, sagte Theresa Schopper unserer Redaktion. Das Förderangebot aus dem Programm „Lernen mit Rückenwind“ wird damit auf die unterrichtsfreie Zeit ausgeweitet. Freiwillig bleibt die Teilnahme weiterhin. „Weil wir um die Belastung der Schulen sowie der Schülerinnen und Schüler wissen, die sich durch die Folgen des Ukraine-Kriegs auch nicht verringern wird, ist das explizit ein freiwilliges Angebot“, erklärte die Ministerin.

„Der soziale und fachliche Förderbedarf ist weiterhin hoch.“

Theresa Schopper, Kultusministerin

Vor rund sechs Monaten ist das Programm „Lernen mit Rückenwind“, bei dem viele externe Helfer an den Schulen ergänzende Lernangebote machen, mit einigem Ruckeln gestartet. Geschätzt wird, dass zwischen 300 000 und 375 000 SchülerInnen und Schüler im Südwesten Hilfe brauchen, um die während der Pandemie entstandenen Lernlücken zu schließen. 150 Millionen Euro fließen im Südwesten in das auf zwei Schuljahre angelegte Programm. Aktuell sind laut Kultusministerium 16 000 „Rückenwind“-Kurse im Angebot. Mehr als 8000 Unterstützungskräfte wie Studierende und pensionierte Lehrkräfte und über 2000 institutionelle Kooperationspartner wie Volkshochschulen und Nachhilfeinstitute sind beim „Lernen mit Rückenwind“ im Einsatz. Die bisherigen „Lernbrücken“ in den Sommerferien sollen entfallen.

Am Donnerstagmorgen hatte die Landtagsopposition harsche Kritik an der Bildungspolitik der grüngeführten Landesregierung geübt. Timm Kern (FDP) sprach von einem „Scherbenhaufen“. Seit dem Jahr 2011 werde das Bildungssystem in Baden-Württemberg „runtergewirtschaftet“. Er verlangte einen Kurswechsel hin zu mehr Gerechtigkeit und Qualität. Dem schlossen sich die Unternehmer Baden-Württemberg (UBW) an. Ihr Geschäftsführer Bildung, Stefan Küpper, sagte: „Wir brauchen klare Bildungsstandards in modernen Bildungsplänen.“ Er verlangte neben einem Bildungscontrolling mit eindeutigen Kenngrößen für die Qualitätsmessung auch eine überzeugende Lehrerfortbildung.

Das sieht auch die SPD im Landtag so. Das Fortbildungssystem sollte im Zentrum für Schulqualität und Lehrerfortbildung (ZSL) weiterentwickelt werden. Bisher habe das Kultusministerium damit eine große Chance vertan, sagte Katrin Steinhübl-Joos. „Die Probleme im ZSL gehören angepackt“, sagte sie. Die FDP schließt sich Lehrerforderungen nach einer unabhängigen externen Evaluation des ZSL an.

## Haft nach vielfachem Kindesmissbrauch

**TÜBINGEN.** Wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern in 196 Fällen hat das Landgericht Tübingen einen 50-jährigen Mann zu einer Haft von zwei Jahren und neun Monaten verurteilt. Es sprach ihn laut einer Sprecherin zudem schuldig, in sechs Fällen kinderpornografische Schriften hergestellt sowie derartige Material besessen zu haben. Alle Seiten hätten erklärt, auf Rechtsmittel verzichten zu wollen. Somit sei das Urteil rechtskräftig, erläuterte die Sprecherin (AZ: 3 KLS 51 Js 6804/20).

Die Staatsanwaltschaft hatte dem Mann vorgeworfen, im Zeitraum 2008 bis 2020 Jungen im Alter ab neun Jahren mit Computerspielen und Filmen in seine Wohnung in Bodelshausen (Landkreis Tübingen) gelockt zu haben. Dort habe er sich an den Opfern vergangen. Zudem habe er heimlich einen Jungen gefilmt, als dieser sich selbst befriedigte.

Da sowohl die Einlassungen des Angeklagten als auch die Plädoyers von Anklage und Verteidigung vor der 3. Jugendkammer nicht öffentlich waren, konnte die Gerichtssprecherin dazu keine Angaben machen. /sw

## Ein Beamter in der AfD – geht das?

Der Verfassungsschutz erwartet Einzelfallprüfungen der Staatstreue von Beamten, die in der AfD sind. Wie steht Baden-Württemberg dazu?

VON CHRISTOPH LINK

**STUTTGART.** Nach dem Kölner Urteil zur AfD betont Thomas Haldenwang, Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, dass eine AfD-Mitgliedschaft bei Beschäftigten im öffentlichen Dienst „durchaus kritisch zu sehen“ sei. Er könne sich vorstellen, jeden einzeln zu überprüfen. Das Land Baden-Württemberg prüft die Konsequenzen.

### — Treuepflicht als Grundprinzip

Das baden-württembergische Innenministerium hat auf Anfrage unserer Zeitung Leitlinien für Beamte veröffentlicht. Ob und in welchem Maß sie sich Einzelprüfungen unterziehen müssen, weil sie bei der AfD sind, wird erst nach der Prüfung der schriftlichen Urteilsbegründung entschieden. Klar ist laut Innenministerium: Beamte dürfe nur werden, wer für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintrete – und dies

müsse „durch ihr gesamtes Verhalten“ erkennbar sein. Dies zähle zu „den Kernpflichten eines Beamten“, sagt Ministeriumssprecherin Yvonne Kremer.

### — Schon bei der Einstellung wird geprüft

Jeder angehende Beamte wird vor der Berufung ohnehin geprüft. Es dürften keine Zweifel an der Staatstreue bestehen, sagt das Ministerium. Ergeben sich im Einstellungsgespräch solche Zweifel, muss die Personalabteilung eine Anfrage an das Landesamt für Verfassungsschutz richten. Dort wird geprüft, ob Hinweise gegen den Bewerber bestehen, aber nur bei konkretem Verdacht.

### — Die Entfernung aus dem Dienst droht

Wenn Beamte sich für eine Organisation einsetzen, die verfassungsfeindliche Ziele verfolgt, verletzen sie ihre politische Treuepflicht, „und sind grundsätzlich aus dem Beamtenverhältnis zu entfernen“, teilt das In-

nenministerium mit. Dies gelte, wenn die Verletzung „beharrlich fortgesetzt wird oder werden soll“. Um eine solche Entfernung aus dem Staatsdienst zu rechtfertigen, müsse die Tätigkeit allerdings „ein Mindestmaß an Evidenz und Gewicht“ aufweisen. Eine Einzelfallprüfung sei erforderlich.

### — Wie der Landesinnenminister die AfD sieht

Baden-Württembergs Innenminister Thomas Strobl (CDU) sagt über die AfD, dass sie jahrelang unter dem „Deckmantel der Bürgerlichkeit“ dahergekommen sei, aber mit dem Gerichtsurteil sei dieses Bild „jäh zerrissen“. „Die AfD sind Brandstifter, sie zündeln und rütteln an unseren gesellschaftlichen Grundfesten und Werten. Ich war immer überzeugt: Der Verfassungsschutz muss ein scharfes Auge auf die AfD insgesamt und auf einzelne Personen aus der AfD haben.“ Das Kölner Verwaltungsgericht bestätigte seine Position: Die AfD sei „eine Schande mit Paratestat“. Das Kölner Gericht hatte festgestellt, dass für wesentliche Teile der AfD ein ethnisch verstandener Volksbegriff ein zentrales Politikziel sei.

## Hilfe bei roten Äderchen auf den Wangen: Es könnte Rosacea sein.

Sie haben von Ihrem Hautarzt erfahren, dass Sie an der häufigen Hauterkrankung Rosacea leiden. In Deutschland leiden mehr als vier Millionen Menschen unter dieser entzündlichen Hauterkrankung, die mit starken Gesichtsrötungen einhergeht. Doch Sie können

selbst eine ganze Menge tun, damit Ihre Haut und Ihr Hautgefühl sich verbessern.

### Was ist Rosacea?

Bei der Rosacea ist die Hautbarriere gestört. Anzeichen dafür sind anhaltende Rötungen, Papeln und Pusteln, sichtbare Äderchen und/oder Schwellungen im Gesicht.

### Was hilft bei Rosacea?

#### Warum Nachtkerzenöl?

Um die Symptome der Rosacea nachhaltig zu mildern, muss zuallererst die Hautbarriere wieder aufgebaut werden. Ist diese wieder intakt, können Umweltstoffe und Keime besser zurückgehalten werden. Damit werden die

tieferen Hautschichten geschützt und die Entzündungen verringert. Die Lösung: Nachtkerzenöl, denn darin sind Omega-6-Fettsäuren in hoher Konzentration enthalten. Diese bauen die schützende Hautbarriere wieder auf, beruhigen die Talgdrüsen und die Entzündung geht zurück. Ihre Haut wird glatter und Ihr Hautgefühl verbessert sich.

### Die Reinigung ohne Wasser ist entscheidend!

Reinigen Sie Ihre Haut ohne Wasser, denn Wasser wäscht lebenswichtige Bausteine aus der Haut. Unsere Lösung: Die LOPOS Kombination aus Reinigungs- und Pflegemilch, Pflegecreme und Serum, mit hochkonzentrierten Omega-6-Fettsäuren, die entscheidend für die Selbstheilung der Haut sind. So bekommen Sie langfristig Ihre Hautprobleme in den



Rosacea ist weit verbreitet und die Betroffenen leiden, aber es gibt Hilfe gegen die starken Rötungen.

Foto: Jeff-bergen/iStock

-ANZEIGE-

Griff. Machen Sie jetzt Ihren persönlichen Hautcheck auf [www.lopos-kosmetik.de](http://www.lopos-kosmetik.de), um eine bessere Haut zu bekommen. Apotheker Christian Wolff und sein Team der Stifts-Apotheke in Beutelsbach helfen Ihnen gerne: ☎ 0 71 51/ 90 95 80.

